

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonn-
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Seite 30 Pf.

N^o 1209

Mhrensburg, Sonnabend, den 12. Februar 1887

10. Jahrgang.

„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Die Verhältnisse in Rußland.

Von Michael Kotogoroff.

III.

Der Ackerbau, wenn man ihn richtig zu behandeln weiß, ist keineswegs einseitig, sondern gewährt die reizvollste Abwechslung. Wald, Wiese, Flur, Thal, Hügel, Bach, wahrlich, das ist etwas anderes, als die vier Wände, in welche sich der Gelehrte eingeklemmt sieht, der meist nur in Begriffen und Abstraktionen arbeitet. Die Vertheilung und Ausschmückung des dem Menschen von der Natur eingehändigten Stoffes; der Reichtum, der sich in Halmen und Aehren dem arbeitenden, pflegenden und hegenden und denkenden Geiste entgegenbringt; der Kampf mit der Natur, welcher zu immer neuen Erfindungen und Befestigungen anregt; die Anwendung der Chemie — denn der Mensch soll kein bloßer Naturalist und Gewohnheitsmensch sein — auf den Boden und Bodenarten; die Kunde der Pflanzen- und Thierwelt, sowie deren Pflege und Veredelung; endlich das Emporkommen der Menschen selbst, die sich auf diesem gefärberten, geordneten Erdstück wie auf einem Frucht- und Blumenfeld erheben: wahrlich, unter den Menschen haben die Landwirthe, d. h. die Klugen, in rationeller Weise betriebenen Landwirthe am wenigsten Grund, sich aus Langerweile aufzuhängen!

Diese Langerweile besteht hier aber, und obwohl man, um dieselbe abzukürzen, sich keineswegs aufhängt, so betreibt man doch viele Dinge, welche unter dortigen Verhältnissen hängenswerth genannt werden müssen. Man begreift eigentlich nicht, wie sich Frauen, von der Bürgerfrau bis zur Fürstin hinauf,

mit so vielen wechselnden Seiden- und Sammetstoffen, mit so vielen Armspangen und Brochen behängen können, da sie gar keine Gelegenheit haben, diese Herrlichkeiten ihrer Umgebung zu zeigen. Denn weit und breit sieht man weiter nichts als armselige Bauernhütten. Bei trockenem Wetter, wenn sich der feine, hochaufliegende Staub bei dem geringsten Windzug oder bei dem Umrollen der Räder in hastige Bewegung setzt, kann man keine zwölf Schritt weit sehen, und bei etwas Regen keine sechs Schritt weit gehen, nicht einmal vor dem Wohnhause auf dem Hofplatz, da er, ungepflastert, mit außerordentlich kleberigem Erdbreich sich an die Sohlen heftet.

Dennoch, wenn man die Sache weiter verfolgt, haben diese Kleider und Gewänder, die wegen mangelnder Kleiderschränke in allen Zimmer- und Kammerreden dichtgedrängt an Nägeln und Pföcken hängen, Tendenz nach der Ferne, nach der Provinzialhauptstadt hin, wo man andere Leute als Bauern findet, ein Publikum, eine Gesellschaft: Knäse, Generale, geheime Staatsräthe, denen man sich zeigen kann. Um aber diese Provinzialhauptstadt zu erreichen, bedarf es einer Equipage, wenn möglich einer Wiener mit glänzendem Lack mit Glasfenstern, die von silbernen oder silberähnlichen Stangen eingesaßt sind. Fünf oder sechs Pferde werden vorgespannt, am liebsten Schimmel, denn diese stehen am meisten in die Augen.

Welch ein Kontrast, wenn im Angesichte des niedrigen unansehnlichen oft nur mit Kukuruzstengeln oder Schilf überhangenen Wohnhauses dieses mit Crinolin, Kammerjungfern, Bedienten überladene Gehäuse, mit welchem sich ein Stück vom Gute losbricht, durch das Thor im Flechtzaun fährt! Achtzig Werst ist es bis zur Provinzialhauptstadt. Und hier die Hotels, wie unglaublich theuer sind sie! Gesellschaften, die bloß auf Entsal-

tung des äußeren Glanzes gerichtet sind, müssen angenommen, erwidert werden. Die Mutter nimmt eine erhabene, vornehme Miene an, ihre französischen Phrasen fallen scharf prononziert, die Tochter ist lieblich schön. Wer ist dieser Herr und diese Dame? raunt man sich zu. Ach, die Equipage fährt dahin, die sechs Schimmel setzen die Phantasie in Bewegung. Glücklicherweise, wenn die Mutter mit einem Zuge in diesen schimmernden Kasten so einen Wildfang, einen Goldfuchs einfaßt, dem es nichts mehr hilft, wenn er beim Einfahren durch den Thorweg im Flechtzaun große Augen über die kleinen Dinge macht.

Wenn aber diese Kalesche nichts einbrachte, wenn sie bestäubt und übel zugerichtet nach den heimischen Gefilden, mit demselben, nur leichter gewordenen Inhalt wieder zurückfährt. . . ach! wie hatte der Kukuruz gezittert, als in der feinen Provinzialhauptstadt so viel Betriebskapital dem Beutel entrollte! wie hatte der Jude sich ins Häufchen gelacht, als er die Kalesche dahinfahren sah, wie lacht er innerlich noch mehr, wenn er, die Herrschaft begrüßend, in gebückter Stellung, aber mit zwinkerndem Auge die Kalesche, die niedergeschlagenen Miene, die ganze Situation seiner Kritik unterwirft! Welch eine Langerweile danach, in welcher der nach Wechsel verlangende Geist bald wieder neue Ausflüge ausbrütet, die ihn immer weiter vom Ziele, den borgen den Juden aber immer näher seinem Ziele führen!

Tragischer Ausgang einer Wähler-Versammlung.

Ueber eine in Stettin am Montag stattgehabte Versammlung mit tragischem Ausgang berichtet die „Neue Stettiner Zeitung“ wie folgt:
„Zu gestern Abend 8 Uhr war auf dem „Bod“ eine sozialdemokratische öffentliche Wähler-Versammlung einberufen, zu der wohl dreitausend Personen, zumeist Arbeiter, sich eingefunden hatten.

Zu Referenten waren die Herren Fritz Herbert-Stettin, Fritz Görck Berlin und L. Schwennhagen-Berlin angesetzt. Die Versammlung wurde von dem aus Berlin ausgewiesenen Sozialdemokraten Maurer Behrend geleitet. Zunächst sprach Herr Herbert; derselbe kam aber mit seinen Ausführungen nicht weit, denn der überwachende Kommissarius Schmidt erklärte auf Grund des Sozialistengesetzes die Versammlung kurz nach 8 1/2 Uhr für aufgelöst. Sofort erhob sich ein unbeschreibliches Geschrei und Pfeifen, die Aufforderung des überwachenden Beamten, den Saal zu räumen, wurde mit einem förmlichen Geheul beantwortet. Während die Besonnenen sowohl als auch die wenigen Angehörigen anderer Parteien den Auszug zu gewinnen suchten, weigerte sich die übergroße Mehrzahl der Sozialdemokraten den Saal zu verlassen. Der Tumult nahm von Minute zu Minute zu, als plötzlich mitten aus der Menge heraus ein Seidel auf die Bühne geschleudert wurde, auf welcher mehrere Beamte postirt waren. Dies schien ein Zeichen zum Angriff zu sein. Ein förmlicher Hagel von Biergläsern flog auf die Schutzleute, wobei die Letzteren mehrfach getroffen wurden, so daß sie schließlich die Tribüne verlassen mußten. Nun erst leerte sich unter dem furchtbarsten Getöse langsam der Saal; mit Hochs auf den Arbeiterkandidaten Fritz Herbert und die Sozialdemokratie drängte die Menge in wilder Hast den Ausgängen zu. Gleichzeitig begann ein Werk der Zerstörung. Die Außenstehenden eröffneten ein Bombardement mit Steinen auf die Saalfenster, rannten mit Brettern und Bohlen die Thürfüllungen und die eisernen Fensterproffen ein. Stein auf Stein, welche ein neben dem Bod befindlicher Neubau lieferte, flog in den Saal, so daß die Bedienten nur mit großer Mühe im Stande waren, die Lichter im Saal auszujlöchen. Während dieser Vorgänge verhielten sich die Polizeibeamten, die mittlerweile Verstärkungen erhalten hatten, völlig passiv.

Nachdem der Tumult etwa dreiviertel Stunde gewährt, traf eine Abtheilung des Königs-Regiments, an zwanzig Mann stark, ein, welche unter dem Geheul der Sozialdemokraten zunächst den geleerten Saal besetzte. Dies hielt aber die aufgeregte Menge nicht zurück, ihr einmal begonnenes Zerstörungswerk unter unangesehnen Hochs auf die Sozialdemokratie fortzusetzen. Das Militär machte nun einen Ausfall, die Masse wich zurück

Unter einem Dache.

Novelle

von Karl Hartmann - Plön.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ja, erwiderte Roderich, „ein Geheimniß ist es, aber für Dich soll es keines mehr bleiben. Du hast mir Dein volles Vertrauen beschenkt, und wenn ich Dir das meine bis jetzt nicht ebenso ganz und voll entgegengebracht habe, so bitte ich Dich, mir zu verzeihen. Es ist der wundeste Punkt meines Lebens, den ich Dir bisher verschwiegen. — Kurze Zeit, nachdem wir uns in Leipzig kennen gelernt hatten, sagtest Du eines Tages zu mir: In Deinem Gesicht ist ein melancholischer Zug angebeutet, hast Du irgend ein geheimes Seelenleiden? Ich antwortete Dir darauf mit: Nein. Es wäre mir unmöglich gewesen, Dir die Wahrheit zu sagen. — Ja, Hans, dieser wundeste Punkt, dieses Seelenleiden durchzieht mein ganzes Dasein und vergiftet es. Kann ich es auch wohl für eine Stunde vergessen, die nächste zwingt mich wieder, die schon tausendfach an das Schicksal gestellte Frage zu wiederholen: „Wer bin ich und wer ist meine Mutter?“

„Du sprichst im Präsens, Roderich? — Deine Mutter lebt doch nicht mehr? Du hast mir doch selbst gesagt, daß Deine Eltern gestorben seien!“

„Daß mich ausreden, Du sollst alles

wissen. Ich habe Dir gesagt, daß ich der Sohn des Direktors der Irrenanstalt zu Weissenberg an der Schweizer Grenze bin. Das ist nicht gerade falsch, aber auch nicht wahr, denn ich bin nicht sein rechter, sondern nur sein Adoptivsohn, und als solcher trage ich seinen Namen. Vor vielen Jahren kam der Wirth des ersten Gasthofes von Weissenberg zu meinem Adoptivvater und theilte ihm mit, daß eine junge Dame, die am Morgen mit der Bahn gekommen sei, in demselben Augenblick, als man ihr Nachmittags das Fremdenbuch vorlegt, damit sie ihren Namen hineinschreibe, plötzlich so tolle Reden geführt, daß man sie für wahnsinnig halten müsse. Dieselbe scheinete trotz ihrer etwas unordentlichen Kleidung von Stande zu sein, denn nicht allein drückte sich dies in ihrem ganzen Wesen aus, sondern auch in Sprache und Ausdrucksweise; er als Wirth habe durch die Erfahrung ein Auge für Standesunterschiede bekommen, außerdem führe sie eine mit Gold gefüllte Börse bei sich. Er habe bereits bei der Polizei die Anzeige gemacht, und diese habe angeordnet, die Kranke vorläufig in die Irrenanstalt zu schaffen, bis man Näheres erforscht, woher sie stamme und wer ihre Angehörigen seien.

„Denselben Abend noch wurde die Unglückliche in die Anstalt gebracht, aber schon am andern Tage verfiel sie in ein hitziges Fieber, von dem sie erst nach sechs Wochen zwar körperlich, aber leider nicht geistig wieder genas. Ob sie das Gedächtniß an die

Vergangenheit gänzlich verloren, oder nicht, es war meinem Adoptivvater nicht möglich, durch Fragen und aus ihren Reden den mindesten Anhalt zu bekommen, wer sie sei, wo sie bisher gelebt und was ihr widerfahren. Nur eine fixe Idee trat aus ihren wirren Reden immer deutlicher hervor. Diese bestand darin, daß sie glaubte, sie sei an Händen und Füßen gebunden, und nicht eher würden sich ihre Bande lösen, als bis der, welcher ihr das angethan, krank und elend würde. Ganz frei aber würde sie erst dann werden, wenn er gestorben. Auch die Binde würde dann fallen, die der böse Mann ihr um die Stirn gelegt und die ihr das Denken so schwer mache. Sie nannte nie einen Namen, sondern sprach nur von einem „Er“.

„Schon gleich nach ihrer Unterbringung in das Irrenhaus ließ aus Anlaß des Direktors die Weissenburger Polizei eine genaue Beschreibung der Thatfachen und der Person der Wahnsinnigen in allen größeren Zeitungen Deutschlands mit der Aufforderung veröffentlichen, derjenige sich melden möge, der irgend eine Auskunft ertheilen könne. Die Inserate wurden in der ersten Zeit alle vier Wochen wiederholt. Es meldete sich aber niemand.

„Nach einem Vierteljahr etwa kam an meinen Adoptivvater ein Brief folgenden Inhalts:

„Die Person, welche die Polizei zu Weissenberg in den „Hamburger Nachrichten“ genau beschrieben hat, und die jetzt in Ihrer

Anstalt weilt, ist mir bekannt. Da bei mir indessen ein unüberwindliches Grauen vor einer Wahnsinnigen vorliegt, so ist es besser, sie bleibt bei Ihnen ungenannt und unbekannt. Damit Sie aber für Ihre Mithewaltung schadlos gehalten werden, sende ich Ihnen zugleich dreißigtausend Thaler, die Sie zu belegen haben und von deren Zinsen Sie die Kranke standesgemäß unterhalten werden.

Geben Sie das Forschen in dieser Sache auf, da Ihnen eine Aufklärung in dieser Sache niemals werden wird.“

„Der Brief war selbstverständlich ohne Unterschrift; das Kouvert trug den Poststempel Hamburg.

„Mein Adoptivvater zeigte sofort diesen Brief der Polizei; diese glaubte sich nicht damit beruhigen zu können und schrieb an die Behörde in Hamburg mit der Bitte, daselbst Nachforschungen anzustellen. Letztere waren aber ebenfalls erfolglos geblieben. Die genannte Summe war noch an demselben Tage eingetroffen.

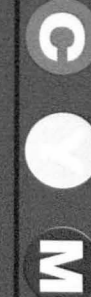
„Acht Monate nach dem Eintritt der Wahnsinnigen in die Irrenanstalt trat ein Ereigniß ein, das zwar von dem Direktor schon längst erwartet worden war, das aber ihn und seine Frau freudig überraschte. Die Irrensinne wurde nämlich von einem gefunden Knaben entbunden.“

„Dieser Knabe“ — fuhr Roderich nach einer kurzen Pause fort — „bin ich! — Ich bin der Sohn dieser unglücklichen Wahnsinnigen!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

und zerstreute sich, drang jedoch abermals vor, als sich die Soldaten in den Saal zurückzogen, und begann die Zerstörung von Neuem. Das Militär schwärmte nochmals mit gefülltem Bajonett aus, die Menge vermochte wohl nicht schnell genug das Feld zu räumen und es kam zum Zusammenstoß. Einem Arbeiter wurde hierbei das Bajonett tief in die linke Seite der Brust gestochen, so daß er augenblicklich zusammenbrach. Man trug ihn alsbald in die nahe liegende Wohnung des Herrn Dr. Sauerbering; leider vermochte derselbe nur noch den bereits eingetretenen Tod des Mannes festzustellen. Die Persönlichkeit des Gestorbenen konnte nicht sogleich ermittelt werden. Er ist etwa 30 Jahre alt und soll bisher auf der Lastadie als Arbeiter beschäftigt gewesen sein. Die Leiche wurde später zur städtischen Leichenhalle geschafft. Bald nach diesem traurigen Vorgang, etwa um 9 1/4 Uhr, begann sich die Menge zu zerstreuen. Unter den Arbeitern, die in größeren Trupps sich nach der Stadt begaben, herrschte eine außerordentliche Erregung. Das Lokal bietet ein trauriges Bild der Zerstörung. An der an der Pöhlgerstraße belegenen Vorderseite der Saales ist fast kein Fensterscheibe ganz geblieben, auch ist der dortige Vorflur fast vollständig zertrümmert.

Die Zerstörungen in der Grünhofbrauerei sind, wenn auch nicht so bedenklich, wie es zuerst erschien, doch von ziemlichem Umfange. Tausende wanderten im Lauf des nächsten Tage nach dem Lokal, um ihre Schaulust zu befriedigen. Ein großer Haufen Glasplitter auf der Tribüne und vor derselben zeugte von dem Tumult und dem Bombardement, bei welchem gegen 300 Seidel zerbrochen sein sollen. Ein gleiches Schicksal hatten verschiedene im Saal hängende Petroleumlampen, unter den Tischen und Stühlen fanden sich zwischen den Scherben der zerbrochenen Fenster mehrere hundert Manersteine, unter ihnen auch ein Feldstein im Gewicht von 20 Pfund. Es muß keine geringe Kraft dazu gehört haben, dieses Wurfgeschloß von außen her in den Saal zu befördern. In der Eintrittshalle vom Hauptweg aus lagen noch etwa 8—10 Bretter und Bohlen, die „Sturmblöcke“, die man angewendet hatte. Die Reihe der neun Fenster, welche auf die Pöhlgerstraße gehen, zeigt nur wenige ganz gebliebene Scheiben, in den meisten sind auch verschiedene Sprossen zerbrochen. Dienstag Vormittag hat der Besitzer des Lokals, Herr Schrag, die Vorfälle behufs Abschätzung des Schadenerlöses dem Magistrat zu Protokoll gegeben. Soweit bis jetzt ein Ueberblick über den Schaden möglich ist, beläuft sich derselbe auf gegen 1000 Mk.

Hinsichtlich der Verwundung des Kriminalschutzmannes Benerwitz erfahren wir folgendes Nähere: B. wandte sich bei dem Handgemeine gegen einen auf die Beamten eindringenden Arbeiter, in demselben Augenblick erhielt er auch von hinten einen Schlag auf den Hinterkopf mit einem nicht näher festzustellenden Instrument, das den Hut völlig zerschneit und die Kopfhaut zerriß. Außerdem erhielt er von den Soldaten einige Stöße mit dem Kolben und zwei nicht tiefe Stiche in den Arm, ehe er in seiner Eigenschaft als Beamter erkannt wurde. Der Arbeiter, welcher als Leiche auf dem Platze blieb, heißt Herch und wohnte auf der Lastadie, ohne eine Beschäftigung zu haben. Er ist etwa 30 Jahre alt und unverheiratet. Selbstverständlich sind noch mehrfache Verwundungen vorgekommen, die jedoch aus leicht begreiflichen Gründen nicht in die Öffentlichkeit dringen. So fanden sich deutliche Blutspuren auf dem Trottoir bis zur Petrihofstraße, die in einer großen Blutlache vor einem Hause der Pöhlgerstraße endigten. Ueber die Persönlichkeit des Verwundeten ist bisher nicht ermittelt worden. Dienstag Vormittag haben übrigens der kommandierende

General, der Vertreter der Polizei-Behörde und der Regierungspräsident Wagner im Laufe des letzteren eine längere Konferenz über die Vorfälle auf dem „Vod“ abgehalten.

Schleswig-Holstein.

*** Ahrensburg, 11. Februar.** Wie wir hören, war am Mittwoch Abend der bekannte Sozialistenführer Wilh. Hafenclever auf der Durchreise kurze Zeit hier anwesend, man hat ihn in hiesigen Wirtschaften ruhig sein Glas Bier trinken sehen und im Uebrigen stand Ahrensburg gestern Morgen noch heil und ganz auf dem alten Fleck. — Ueber die Bildung eines Komitees für die Wahl des Amtrichters Dr. Witting haben wir schon in vor. Nummer berichtet. Wie wir hören, wird dasselbe demnächst die Einladung zu einer Versammlung erlassen, in welcher der genannte Kandidat sich vorstellen und sein Programm entwickeln wird. Die Versammlung wird im Laufe der nächsten Woche im „Hotel Posthaus“ hier selbst stattfinden.

Wandsbek, 6. Februar. Ein in der Morewoodstraße hieselbst wohnhafter Maler S., welcher bereits mit drei Jahren Zuchthaus wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit bestraft worden, ist, wie der „Wandsb. Bote“ mittheilt, gestern wiederum verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt worden, wegen Vornahme unzuchtiger Handlungen an seinen leiblichen drei Töchtern.

Altona, Geschworenengericht, 8. Februar. Der Kellner Warnde aus Lübeck und der Kellner Hofang aus Grimsleben sind angeklagt wegen Unterschlagung, Diebstahls und Raubes. Warnde hat seinem Prinzipal in Hamburg 30 Mk. unterschlagen und dann gemeinschaftlich mit Hofang in Holstein verschiedene Diebstähle verübt. Am 4. Oktober v. J. erbrachen sie die Thür zu der Wohnung des Arbeiters Tages in Jöfiedt und entwendeten daselbst 55 Mk. und einen Regenhirn; bei dem Arbeiter Möller in Nabe entwendeten sie an demselben Tage mittels Einbruchs eine silberne Uhr und ca. 100 Mk. Nunmehr gingen sie nach Glaschütte wo sie aus der Wohnung des Arbeiters Benthien eine silberne Uhr entwendeten. Hierbei wurden sie von der Tochter des Benthien überrascht, welche jedoch von Warnde ergriffen und die Kellertreppe hinabgedrängt und als sie von da zurückkehrte, in die Speisekammer gesperrt wurde. Als sie sich aus hieraus befreit hatte und den Dieben wiederum den Weg vertrat, schlug Warnde sie einem Stock und bedrohte sie mit Todestrafen. Bald darauf wurde beide verhaftet. Den Geschworenen werden 12 Fragen vorgelegt und lautet ihr Verdikt nach 1 1/2 stündiger Berathung, daß Warnde der Unterschlagung, des Diebstahls und des Raubes, und Hofang des Diebstahls schuldig sei, worauf ersterer zu 2 Jahren Gefängnis, letzterer zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt wird. — Der Fabrikarbeiter Hölbrecht aus Alt-Weddingen, bereits vielfach vorbestraft, ist angeklagt wegen Diebstahls und Raubes. Er soll, als er mit dem Pantoffelmacher Rüsing das Gefängnis verließ, diesem betrunken gemacht und seinen Ueberverdienst von 9 Mk. gewaltsam abgenommen und später in Lübeck einen Logiscollegen 20 Mk. gestohlen haben. Die Geschworenen erklären ihn beider Thaten für schuldig und wird er deshalb zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— 9. Februar. Die 50-jährige Arbeiterin Mitscher und der 33-jährigen Arbeiter Hamann sind angeklagt wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange. Die in einem Keller in der Friedrichstraße in Altona wohnenden bezw. logirenden Angeklagten geriethen mit dem betrunkenen Lumpenhändler Warnstedt in Streit, der zunächst zwischen Hamann und Warnstedt ausgefochten

wurde und bei dem sich beide blutig schlugen. Als sich dann Warnstedt auf sein aus Lumpen bestehendes Lager legte, soll die Mitscher ihm mit einem Holzstiel drei Schläge auf den Kopf versetzt haben, so daß dieser bald darauf an zu rücheln fing und um 6 Uhr Morgens starb. Die Sektion ergab, daß am linken Schäferbein ein großes Knochenstück abgetrennt und eingedrückt war, was den Tod des Warnstedt zur Folge gehabt haben soll. Die Mitscher leugnet, den Warnstedt geschlagen zu haben, die Geschworenen sprechen sie jedoch der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange und Hamann der Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges schuldig, worauf erstere zu 4 Jahren Gefängnis, letzterer zu 4 Monate Gefängnis verurtheilt wird.

Segeberg, 9. Februar. Am Montag war der bisherige Reichstagsabgeordnete Wilh. Hafenclever aus Halle hier anwesend und hielt in einer öffentlichen Versammlung im Lokale der Wwe. Voß einen Vortrag. Ca. 300—400 Personen füllten dicht gedrängt den Saal und horchten den Ausführungen des Redners ruhig und aufmerksam. Hafenclever sprach über die vorliegenden Tagesfragen und nachdem noch einige Redner zu Wort gekommen, wurde eine Resolution verlesen und angenommen, wonach Hafenclever zum Reichstagskandidaten für den 9. schleswig-holsteinischen Wahlkreis proklamirt wurde. Darauf ging die Versammlung ruhig auseinander.

Kleine Mittheilungen.

Auf dem morschen Eise des Möllner Schiffses brachen am Sonnabend Mittag drei Knaben ein. Die Rettungsversuche waren äußerst schwierig, die Knaben waren ca. 40 Fuß vom Ufer eingebrochen und der See war an diesem Ufer schon ca. 12 Fuß eisfrei. Ein Sergeant der Artillerie-Abtheilung, Namens Rasten, sprang in den See und schwamm zu den Verunglückten; dies wurde ihm sehr schwer, da er sich durch das Eis brechen mußte, um zu den Knaben zu gelangen. Rasten war denn auch bald erschöpft, so daß er nur mit aller Anstrengung und auch großer Gefahr für sich selbst, einen Knaben ans Land bringen konnte. Die andern beiden ertranken vor den Augen der zur Hülfe Herbeigeeilten. Die Leichen wurden bald aufgefunden.

— Die Landesbrandkasse weigert sich, die Gebäude derjenigen Bewohner an der Bahn von Altona nach Kaltenkirchen in ihre Versicherung aufzunehmen, welche mit Stroh gedeckt sind, weil man befürchtet, daß dieselben von den aus den Lokomotiven fliegenden Funken leicht angezündet werden würden. Aus diesem Grunde hatten die Betreffenden Klage gegen die Kaltenkirchener Bahngesellschaft erhoben. Mehrere Zeugen bekundeten auch in dem Verhör, daß Funken bis auf die Dächer geflogen seien. Ein zugezogener Regierungsbaubeamter sagte dagegen aus, daß nicht die geringste Gefahr vorhanden sei, weil die Schornsteine der Lokomotive mit so vorzüglichem Funkenfänger versehen seien, daß ein Herausfliegen von Funken zu den Unmöglichkeiten gehöre. Aus diesem Grunde wurden die Kläger kostenpflichtig abgewiesen. Diese haben sich sofort an das Oberlandesgericht in Kiel gewendet.

Deutsches Reich.

Die „Magd. Ztg.“ schreibt unterm 7. d. Mts.: Heute Vormittag wurden in Magdeburg und den Vorstädten viele — es verlautet 24 — als Sozialdemokraten bekannte Personen in ihren Wohnungen und in den Fabriken durch Polizeibeamte verhaftet. Dem Vernehmen nach haben die Behörden genügendes Material in Händen, um den Verhafteten eine nach § 128 des Strafgesetzbuchs strafbare Verbindung beweisen zu können.

eigenen Mutter bestellt und hatte damit das Recht erlangt, über ihren Aufenthalt zu entscheiden.

„Du wirst den Wunsch begreifen, sie so nahe wie möglich zu wissen, und aus diesem Grunde habe ich sie in der Nähe von Kiel, in der Irrenanstalt Hornheim untergebracht. Willig folgte sie mir, als ich ihr den Vorschlag machte, hierher überzusiedeln. Fast täglich wandere ich zu ihr hinaus, um sie zu sehen. Noch heute war ich da, ich fand sie so geistig klar und verständig, wie nie zuvor.“

„Schon längst habe ich geglaubt, und auch mein Adoptivvater war der Ansicht, daß ihre fixe Idee früheren Vorkommnissen entsprungen sein müsse und daß dieselbe auf der einzigen ihr gebliebenen, wenn auch verworrenen Erinnerung aus ihrem Leben vor dem Eintritt ihres Wahnsinnes beruhen müsse.“

„Heute zum ersten Male wagte ich selbst, auf diese Idee das Gespräch hinzuleiten und sie zu fragen, wer denn dieser Er sei, der sie an Händen und Füßen gebunden, der ihr eine Binde um die Stirn gelegt und der jetzt, wie die Träume es ihr sagten, krank und hilflos sei und mit jedem Tage rascher seinem Grabe zueile.“

„Schon vor einem Jahr, als sie noch in Weissenberg war, wollte ich, vom Drange geleitet, einen Anhaltspunkt zu Nachforschungen über die Vergangenheit meiner Mutter zu gewinnen, dieselbe Frage an sie

* Der Bischof von Limburg veröffentlicht eine Erklärung, in welcher er den Klerus seines Sprengels auffordert, sich jeder Agitation für septennarische Kandidaten zu enthalten.

Im Abgeordnetenhaus, dessen Verhandlungen unter dem Eindruck der bevorstehenden Reichstagswahl wenig Interesse erregen, wurde am Montag der Etat des Ministeriums des Innern raten und schließlich genehmigt. Eine recht heftige aber bedeutungslose Debatte entspann sich zwischen den ultramontanen Abg. Mintelen und Schorlemer einerseits und dem Minister v. Bismarck andererseits über die ungenügende Berücksichtigung von Beschwerden durch einen Landrath und einen Bürgermeister. Von Interesse war die Antwort des Ministers auf Anfrage eines polnischen Abgeordneten, daß jetzt 28 696 Personen ausgewiesen seien; darüber welchen Konfessionen die Ausgewiesenen angehören, erklärt der Minister keine Auskunft geben zu können.

* Berlin, 10. Februar. Von nicht unbedeutendem Einfluß auf die Wahlbewegung war zweifellos das Bekanntwerden des vom 3. Febr. d. J. datirten Briefes des Kardinals Jacobini an den apostolischen Nuntius zu München. In diesem Schreiben heißt es: Der heilige Vater wünscht, daß das Zentrum die Vorlage des septennarischen Septennats in jeder demselben möglichen Weise begünstige. . . . Wenn es in Folge dessen gelingen sollte, die Gefahren eines nach Krieges zu beseitigen, so würde das Zentrum sehr verdient gemacht haben um das Vaterland um die Humanität und um Europa. Im entgegengelegten Falle würde man nicht verzeihen ein feindseliges Verhalten des Zentrums als unpatriotisch zu betrachten. . . . Im weiteren Laufe des Schreibens wird alsdann verifizirt, daß die Unterschlagung des Septennats durch das Zentrum dem Papste eine große Freude bereiten werde. — Die große Wichtigkeit, welche diesem Schreiben beilegt, geht schon daraus hervor, daß nahezu sämtliche größere Blätter heute leitender Stelle diesen Brief besprechen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist neulich zu einer von antijemittischer Seite projicirten großen Ständehalle gekommen. Es fiel hierbei Schimpfworte, wie man sie vielleicht einem gewöhnlichen Schanklokale hören kann, sich aber im Abgeordnetenhaus, gelinde gesagt höchst selten ausnehmen; es fehlte nicht viel, die betreffenden Herren Volksvertreter hätten gegenseitig mit Ohrfeigen traktirt. Der Stand wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben, welches also dem durch solche Vorgänge org kompromittirt zu Ansehen des österreichischen Parlamentarismus wieder aufhelfen soll — eine Mandatsniederlegung der betreffenden Abgeordneten wäre da wohl am Platze gewesen.

Rußland.

Der „Röln. Ztg.“ wird aus Petersburg telegraphirt: Unter den Zöglingen der hiesigen Marineschule ist eine nihilistische Verbindung entstanden. Dieselbe hatte den Zweck, einen weiten Theilnahme an der nihilistischen Verschwörung der Festung befindlichen Zögling zu befreien. Marinefahrlot, Träger eines sehr vornehmen russischen Namens, hat sich erschossen. Eine umfassende Untersuchung ist im Gange. Der Kaiser hatte die Marineschule bereits seinen Besuch zugesagt; unterblieb derselbe nunmehr.

Italien.

Eine Depesche des Generals Gené an den Kriegsminister bezeichnet das Verhalten der Truppen

richten, aber mein Adoptivvater verbot mir, weil es noch zu früh war, ihren Charakter in dieser Richtung hin anzustrengen.

„Auch heute bereute ich im ersten Augenblick, es gethan zu haben, denn meine Mutter sprang erregt von ihrem Sitz auf, ihre Augenfunkelten, ich möchte sagen, fast raschüchelt sie ging mehrmals schweigend auf und ab, darauf stellte sie sich vor mich hin, legte ihre Hand auf meine Schulter und sprach zu mir: „Nun, ich würde sein grauenhaftes Gesicht mit meinen Nägeln zerfleischt haben.“ Ich habe lange Zeit geglaubt, daß die Erzählung mit denen ich gebunden wurde, noch jetzt um meine Gelenke wänden, doch schon in längerer Zeit ist es mir klar, daß ich das nur eingebildet habe, aber noch in dieser Stunde fühle ich einen leisen Druck, früher mich die Wände geschmerzt.“

(Fortsetzung folgt).

„Mein armer Freund!“ sagte Hans in einem schmerzlich fühlenden Tone.

„Dies Ereigniß ging an der Kranken spurlos vorüber, sie hatte gar nicht begriffen, was geschehen, und von Liebe zu dem Neugeborenen war bei ihr garnicht die Rede. Erst später erwachte die Neigung zu dem Knaben, aber ohne daß Frau Inominata den Gedanken fassen konnte, daß er ihr Sohn sei. Unter dem Namen „Frau Inominata (die Namenlose) war sie, weil sie ihren Namen nicht nennen konnte oder absichtlich hartnäckig verschwiegen, in das Register des Hauses eingetragen. Barlandt und seine Frau hatten damals gerade ihren einzigen Sohn verloren und sahen seine Erscheinung als eine Fügung des Himmels an. Sie erhielten die Erlaubniß, mich zu adoptiren, und so wurde ich auf den Namen ihres verstorbenen Sohnes Roderich Barlandt getauft.“

Als ich drei Jahre alt war, hatte ich schon die Liebe der Frau Inominata gewonnen. Sie, die sonst gegen alles, was sie umgab, stumpf und gefühllos erschien, zeigte für mich ein Interesse, das immer mehr zunahm.

„Mein Adoptivvater begrüßte es als ein gutes Zeichen, daß ihre Gedanken eine bestimmte Richtung annahmen; es gelang ihm, sie zu veranlassen, Handarbeiten zu machen, sie schuf aber nur für mich, nur solche Sachen, die ich gebrauchen konnte. Jemand etwas anderes zu arbeiten, verweigerte sie hartnäckig.“

„Auch ich fing an, die Kranke herzlich zu lieben, und da sie sonst harmlos und ungefährlich war, litt der Direktor es, daß ich mich oft, in ihrem Zimmer aufhielt.“

„Am letzten Ostertage vor vier Jahren traten die ersten Spuren einer wirklichen Besserung des Zustandes meiner armen Mutter ein. Als mein Vater am Morgen in ihr Zimmer trat, sagte sie zu ihm:

„In dieser Nacht ist Er vom Schlage gerührt, ein Traum hat es mir gesagt, jetzt weiß ich bestimmt, daß meine Wände sich lösen werden, und wenn er verschieden ist, wird auch der Ring fallen, der um meine Stirn sitzt, und dann werde ich wieder denken können.“

„Und wirklich trat seit jener Zeit, langsam zwar, aber doch sichtbar, eine Genesung ein. Sie spricht, sobald nicht die Rede auf ihre noch immer nicht ganz geschwundene fixe Idee kommt, jetzt ganz klar und vernünftig, jedoch reicht ihr Gedächtniß nur bis zu dem Augenblick, wo sie im Gasthof zu Weissenberg von ihrer Krankheit befallen wurde, hier ist es wie abgeschnitten, und alles, was dahinter liegt, ihre Kindheit, ihre ganze frühere Vergangenheit, ist darin völlig erloschen.“

„Du weißt, daß ich vor sechs Wochen eine Reise nach Weissenberg machte, um meinen lieben Adoptivvater zu beerdigen. — Einer neuen Direktion des Irrenhauses wollte ich meine Mutter nicht überlassen, ich war vom Gericht zum Vormund meiner

in den Kämpfen am 25. und 56. Januar als ein glänzender; tobt sind 23 Offiziere und 407 Soldaten, verwundet 1 Offizier und 81 Soldaten, welche in dem Hospital von Massau sich befinden und wovon der größere Theil mit dem Postdampfer in die Heimath befordert werden soll.

Großbritannien.

In Belfast hatte die Polizei am Sonnabend umfassen Vorkerkungen getroffen, um an diesem gefährlichsten Tage der Woche einen Wiederbruch des Aufstands zu verhindern. Die in die Shankill-Road führenden Straßen waren von starken Abtheilungen Konstablern besetzt, und die britische Polizei wurde in der Queen-Strassen-Station bereit gehalten. Der Abend bis Mitternacht verlief ruhig. Schon waren die Extra-Polizisten zurückgezogen worden, als etwa um 1 1/2 Uhr in einem andern Stadtviertel die Verhaftung zweier Männer dem erbißten Böbel Anlaß bot, seinen Haß gegen die Organe der Sicherheit zu äußern, indem die Menge die Gefangenen mit Gewalt zu befreien suchte. Die Polizisten waren gezwungen, von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen. Die Schüsse riefen jedoch baldigt Verhärkung von der nahen Polizeistation herbei und gelang es, die zwei Missethäter in das Arrestlokal abzuführen. Einer der von den Polizisten abgefeuerten Schüsse hatte einen 19-jährigen Burken in den Hals getroffen und wurde derselbe ins Hospital geschafft.

Mannigfaltiges.

Der todt Blutegel. „Sie scheinen eine sehr leicht erregbare Person zu sein, wie Ihre Vorstrafen beweisen!“ Mit diesen Worten leitete der Vorsitzende des Berliner Schöffengerichts die Verhandlung gegen die Gemüthskrankin Emma Strejow ein, welche des Hausfriedensbruchs und der Beleidigung angeklagt war. — Angekl.: „Det ist mir nich von Allen un Leben an de Wimpern klümpen lasse, det bringt mein Jeschäft so mit sid; id halte uf frische Waare,

dafür bin id in de ganzen Markthallen bekannt, un wenn denn Gener kommen dhut, un will sie mir madig machen, da riskire id denn natierlich ooch een Ton un wenn t'ne Zeheimrätthin is, so bin id nu mal, un dafür habe id zweemat Strafe jezahlt!“ — Vorf.: „Jezt liegt der Fall aber erheblich schlimmer, Sie sollen ja eine tolle Szene bei dem Barbier aufgeführt haben?“ — Angekl.: „Soll id mir villichte von so'n dreikantigen Barbier insessen un über sämtliche Dhren lassen?“ — Vorf.: „Enthalten Sie sich aller Beschimpfungen, hier sind wir nicht auf dem Marke! Antworten Sie kurz und bündig, hat der Barbier Meyer Sie wiederholt aufgefordert, seine Wohnung zu verlassen?“ — Angekl.: „In seine Wohnung bin id janich jenesen, die besteht überhaupt bloß in 'ne dunkle Ecke mit 'ne rothe Zerbine vor, wo er schlafen dhut, id war nur vor de Zerbine, wo die Leite ingeseft wern.“ — Vorf.: „Das bleibt sich gleich, er war Herr in seinen Räumen; wenn er Sie aufforderte, mußten Sie gehen.“ — Angekl.: „Det is ja aber noch böller, det jeht ja noch iber die neie Baordnung, wo mein Bruber, der Strudateur, immer von sacktiren dhut; wenn id nu meinswejen in die Markthallen neie Kartoffeln verkaufen dhue un fernach, wenn det Mägen mit zu Hause kommt, sind et alte, un sie kömmt retuhr un will ihr Geld wieder haben, kann id denn ooch man immer raus! raus! sajen un ihr sonst wejen Werdthallenbruch anzeijen?“ — Vorf.: „Unfinn, die Markthallen sind öffentliche Orte. Aber kommen Sie nun zur Sache, bekennen Sie sich schuldig oder nicht?“ — Angekl.: „Am minimumsten is der Barbier ebenjo schuldig, als id; wo kann der Mann mir en dodigten Blutegel schiden! Det is ja der reinlichste offenbarste Bedrug, den et uf Jottes Erdboden jeht.“ — Vorf.: „Erzählen Sie den Sachverhalt, aber möglichst kurz!“ — Angekl.: „Id bin so wie so nich sehre vor des Längliche, hier is die Waare un hier is Geld, det is immer mein Stammbuchvers jwesen. Also id hadde an den Sondaamorjen ganz miserabile Zahnschmerzen, det mir

die ganze Baße so hoch ufjezangen war. Un id habe mir immer, wenn id in so 'ne Verhältnisse war, een Blutejel jejen jezekt un habe noch nie nich eenen gehabt, der nich anjebissen hadde. Id schide also meinen Dfen mit 'ne Tasse an en Fünfsroschenstück rum bei'n Barbier un saje ihm noch expreß, er soll sit en männlichen eben lassen, indem die Sorte mehr Kurasche hat. Un id saje noch zu ihm, er kann kosten, wat er will, aber nich über iber fünfroschenwanzig Fennje, wo man schon een richtig ausjwachjeneser haben kann.“ — Vorf.: „Sie sollten sich ja kurz fassen!“ — Angekl.: „Dhue id ooch, id bin nu dichte bei. Also er kömmt mit det Reptil an, wi mein Bruber, der Studateur, so'n Thier nennen dhut, un hat 30 Fennje for jeleben. Schadi' nich, wenn er man Kurasche hat un anbeischen dhut, saje id. Id hole ihn denn nu so ganz jemäthlich mit zwee Fingern raus, wobei er mir schon so uffällig vorkam, weil er sich jar nich krümmen dhut, wat doch sonst doch jedet Wurm dhut, wenn et anjeseft wird. Id seje ihn jejen, erst det eene Ende un denn det ander' Ende, ja Brosie Wahrheit, denken Sie, er bij an? Nich in de Hand! Id habe ihn jejenjehalten, det mir der Arm lajm wurde, det wor nicht un wurde nicht. Id seje ihn mir jenu an un da seje id denn, det er seinen irdischen Wandel schon längt ausjehauchet hat. Natierlich wurde id fuchtig, denn id war fünfroschenwanzig Fennje los un hadde weiter nicht als een doten Blutejel un die schönsten Zahnschmerzen. Id mir een Dsch iberen Kopp jeworfen un mit de dicke Baße un de Leiche rum bei'n Barbier. „Sie sind ja noch schlimmer wie en Raßenschlächter.“ saje id zu ihm, „wo können Sie mir en dodigten Blutejel zu meine Jenejung schiden. Da können Sie sich en Sondaagsbraten von machen, meinswejen halb sauer un halb mit Essig, aber jeben Sie mir jefälligst en gesunden vor, un det en bisfen plöthlich, sonst jeize id Ihnen wejen Bedrug an!“ — Vorf.: „Der Barbier weigerte sich aber un Sie gerietchen mit ihm in einen Wortwechsel. Hierbei sollen Sie ihm den todt Blutejel ins Ge-

sicht geworfen haben?“ — Angekl.: „Wat war is, det leugne id nicht.“ — Vorf.: „Hat er Sie denn wiederholt aufgefordert, sein Todal zu verlassen?“ — Angekl.: „Raus! raus! hat er immer jerufen.“ — Vorf.: „Sind Sie denn gegangen?“ — Angekl.: „Aee, id wollte erst mein Geld wiederhaben!“ — Durch die Beweisaufnahme wird die Schuld der Angeklagten erwiesen und sie unter Zubilligung mildernder Umstände zu 30 M. verurtheilt.

Ein hebrlicher Geist.

Dieser Tage in Gelsfeld der Knecht Grabowski seinen Tod. G. war, wie der „Gr. Gei.“ erzählt, ein Hauptpflanzmader und hatte seine besondere Freude daran, die Leute als „Geist“ zu erschrecken. So kam er auch, von seinen Spinnstubengenossen als „Geist“ ausgestattet, vor die Dorfschmiede. Als er vor dem Fenster seine Ortmassen schnitt, machte der Schmied ein Stück Eisen glühend und bot es dem „Geiste“ zum Fraße an. Beim Zufloßen fuhr das glühende Eisen durch das Fenster, so daß dieses mit lautem Knall zerbrach, und Grabowski vor Schreck zu Boden fiel. G. konnte sich nicht mehr erheben und mußte nach Hause getragen werden, wo er nach 24 Stunden starb. Ob ihn der Schreck gelähmt, und er infolge des Falles sich beschädigt hat, oder ob eine andere Todesursache anzunehmen ist, wird durch die gerichtliche Untersuchung ermittelt werden.

Schwarze Seidenstoffe v. Nr. 1.25 bis 18.65 p. Met. (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol“, Rhademes, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (1)

Standesamts-Nachrichten von Trittau.
Monat Januar.
Geboren.
Ein Sohn: dem Maurergesellen Joseph Friedrich Rudolph Knaack zu Grönwohld, dem Anbauer Johann Joachim Gottfried Dreyer zu Wighabe, dem Halbhufer Johann Heinrich Friedrich Garten zu Trittau, dem Zimmergesellen Georg Heinrich Christian Heitmann zu Trittau, dem Arbeiter Christian Rudolph Friedrich Müller zu Lütjensee, dem Schlachtermeister Johann Wilhelm Schönfelder zu Dwerzathen, Gemeinde Lütjensee, dem Fuhrer und Gemeindevorsteher Joseph Martin Hinrich Müller zu Großensee, dem Holzhändler und Anbauer Johann Joseph Heinrich Meins zu Trittau; eine uneheliche Geburt. — Eine Tochter: dem Halbhufer und Gemeindevorsteher Johann Heinrich Nicolaus Keimers zu Wighabe; dem Arbeiter Heinrich Friedrich Daniel Scharnberg in Trittau; eine uneheliche Geburt.
Aufgeboten.
Der Landmann Franz Heinrich Wilhelm Meimers zu Granderheide und die Anbauerin Bertha Catharina Dorothea Jenkel daselbst.
Verheirathet.
Der Arbeiter Franz Hinrich Brüggemann zu Großensee mit der Arbeiterin Anna Catharina Elisabeth Wulf daselbst.
Gestorben.
Doris Aubert zu Hamfelde, 3 Wochen.
Emma Maria Sophia Winkelmann zu Trittau, 8 Monat.
Christra Anna Catharina Elisabeth Paul, geb. Krufe, zu Trittau, 45 Jahr.
Arbeiter Johann Hinrich Suhr zu Trittau, 81 Jahr.
Johannes Christian Friedrich Martens zu Wighabe, 1 1/2 Jahr.
Christra Anna Margaretha Elisabeth Westphal, vordem verwitw. Büttner, geb. Clasen, zu Granderheide, 52 Jahr.
Christra Margaretha Maria Schmidt, vordem verwitwete Tretau, geb. Had, zu Köthel, 65 Jahr.
Regierungsbaumeister Rudolph Carl Nabisch zu Trittau, 34 Jahr.
Christra Maria Catharina Elisabeth Schmidt, geb. Blas, zu Köthel, 59 Jahr.
Arbeiter Johann Hinrich Christian Dreier zu Köthel, 45 Jahr.
Bäcker Johann Hinrich Appel zu Grönwohld, 53 Jahr.
Attentheiliger Hans Hinrich Witten zu Vollmoor, Gemeinde Lütjensee, 68 Jahr.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erbsiher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der berechtigte Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche in Frage zurücktreten.
Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 22sten April 1887, Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Ahrensburg, den 2. Februar 1887.
Königliches Amtsgericht.
gez. **Hellborn.**
Veröffentlicht:
Moritz,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.
Der Gutsbezirk Ahrensburg und die Gemeinden Veimoor und Kremerberg bilden den Wahlbezirk Nr. 101. Wahlvorsteher ist in diesem Bezirk der Unterzeichnete und Stellvertreter Gutspächter Peters-Stellmoor. Wahllocal ist das Bureau der Gutsobrigkeit und findet die Wahl
am 21. Februar d. J., von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags,
statt.
Der Gutsvorstand.
Balle.

Holz-Verkauf
in Groß-Hansdorf.
Am Montag, den 14. Februar d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Groß-Hansdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft bei Witten am Mühlendam Statt finden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen.
(H. & 406/2)
In geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht:
1 Eichenblock,
30 Buchenblöde,

Holzverkauf
in der Königl. Oberförsterei **Tremsbüttel.**
Am Mittwoch, 23. Februar d. J., von Vorm. 9 Uhr an, sollen im Gashause des Herrn **Girrichen** nachfolgende Hölzer aus dem **Schuhbezirk Sprenge** öffentlich meistbietend verkauft werden.
1. Gehege Neukoppel.
3 Eichen mit 0,95 Fm. (No. 60, 67, 68).
200 Nm. Eichen- und Buchen Reifig III.
2. Gehege Schattredder.
4 Nichten-Stämme mit 2,33 Fm.
4 Kiefern-Stämme mit 3,11 Fm.
5 Nm. Eichen-Kloben.
80 Nm. Buchen-Reifig III.
35 Nm. Buchen-Reifig IV.
2 Nm. Kiefern-Kloben.
3. Gehege Dckenrade.
40 Nm. Eichen- u. Buchen-Kloben u. Knüppel. (221/2)
15 Nm. Eichen- u. Buchen-Reifig III.
Tremsbüttel, den 9. Februar 1887.
Der Königl. Oberförster.
von Cossel.

Die Finanz-Deputation.
Am 16. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Haupthof Vorwerk bei der Schmiede ca. 50 Nichten Schälholz (größtentheils ebenkantig und zum Theil hart genug, um Bretter daraus zu schneiden), ferner einige Ulmen- und Erlen-Knüttelstämme, an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Ahrensburg, den 9. Februar 1887.
Das Inspectorat.
Balle.

Holzverkauf
in der Königl. Oberförsterei **Tremsbüttel.**
Am Sonnabend, 19. Februar d. J., von Vorm. 10 Uhr an, sollen in der Mohnshagener Kupfermühle nachfolgende Hölzer aus dem **Schuhbezirk Sattensfelde** unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.
1. Gehege Mohnshagener Holz-Koppel.
1 Eiche mit 0,97 Fm. (N. 166).
8 Nm. Eichen-Ruß-Knüppel.
7 Buchen mit 10,95 Fm. (N. 159 bis 165).
341 Nm. Eichen- und Buchen Kloben und Knüppel.
670 Nm. Eichen- und Buchen-Reifig.
2. Gehege Hellbahl.
30 Eichen-Stangen.
35 Nm. Eichen-Reifig.
Tremsbüttel, d. 2. Februar 1887.
Der Königl. Oberförster.
v. Cossel.

2. Am Dienstag, 15. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab: Schuhbezirk Trittau.
Durchforstung in den Districten 20. 21. 23. 26. 28.
Eichen: 4 Nm. Knüppel (2 M. lang).
Buchen: 120 Nm. Reifer.
Birken: 1 Nm. Kloben, 11 Nm. Knüppel, 30 Nm. Reifer.
Nadelholz: 9 Nm. Kloben, 90 Nm. Knüppel, 12 Nm. Reifer
1. Classe, 150 Nm. Reifer
3. Classe.
Schläge: District 16. u. 17:
Nadelholz: 70 Nuthstämme mit ca. 80 Fm., 400 Nm. Kloben, 100 Nm. Knüppel, 700 Nm. Reifer.
Das Holz kann besehen werden.
Trittau, den 4. Februar 1887.
Der Oberförster.
Zeissig.

Satruper Viehwaschpulver.
Bekannt u. geschätzt u. bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der Apotheke in Sülfeld.
Das bewährte **Satruper Verkaufungs-Pulver**, ein sicherer Schutz gegen das Verwerfen der Kühe, pro Kuh 40 Pf., ist direct zu beziehen aus der **Apotheke zu Satrup in Angeln.**

Versucht Ehrenbreitsteiner
seit 1327 bekannte **Stahlquelle.**
Einzig garantirter Erfolg gegen **Blutarmuth Bleichsucht** etc. **Vollständig natürliches Heilmittel.**
Bei allen Kranken durchaus **Sichere Hilfe.**
Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.
Breite der Flaschen:
1/4 Ltr. 3/4 Ltr. 1/2 Ltr.
60 Pf. 50 Pf. 40 Pf.
Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos
Max Ritter,
Brunnen-Verband-Comptoir
Coblenz.

Formulare zu Lohnlisten
nach den Vorschriften der Berufsgenossenschaften zur Führung der Lohnnachweisungen für die Unfallversicherung, sind vorrätzig in
G. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Anzeigen.
Zwangs-Versteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Duvenstedt Band I — Blatt 62 — Artikel 68. auf den Namen des Tischlermeisters **Dans Hinrich Mohrholz** zu Duvenstedt eingetragene, zu Duvenstedt belegene Grundstück
am 19ten April 1887, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 2,65 Tblr. Reinertrag und einer Fläche von 1,79,13 Acker zur Grundsteuer, mit — Wf. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei werktäglich von 9 bis 11 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

543
Rageburg, den 1. Februar 1887.
Holz-Verkauf.
Forstrevier Lianau.
Am Montag, den 14. Februar,
Vormittags 10 Uhr,
in der Gastwirtschaft der Wittwe Sta-
mer in Schönberg aus dem Schönberger
Zuschlag:
5 Amtr. Eichen-Altholz und Pfähle,
990 Amtr. Buchen-Kloben und Knüppel
I. u. II. Klasse,
260 Haufen Buchen-Busch.
Spezielle Verzeichnisse hierüber liegen an
den bekannten Stellen zur Einsicht aus.
Der Kreis-Ausschuß.

Rageburg, den 4. Februar 1887.
Holz-Verkauf.
Revierförsterei Koberg.
Forstschutzbezirk Steinhorst.
Am Mittwoch, 16. Februar,
Vormittags 10 Uhr,
beim Gastwirth Oldenburg in Steinhorst
aus dem Labenzer Zuschlag:
37 Erlen-Stangen I. Klasse,
4 Amtr. Weichholz Kloben,
30 do. Knüppel,
464 Haufen Weichholz-Buschholz.
Spezielle Verzeichnisse hierüber liegen an
den bekannten Stellen zur Einsicht aus.
Der Kreis-Ausschuß.

Bersammlung
des
„Landwirthsch. Vereins für Süd-
stormarn zu Langelohé,
am Sonnabend, 12. Februar,
nachmittags 2 1/2 Uhr,
bei Herrn Gastw. Rathje in Langelohé.
Tagesordnung:
1. Vortrag über Hufpflege von einem
Veterinärarzte.
2. Vorstandswahl.
3. Diverjes.
Der Vorstand.
J. A.: Detleffen.

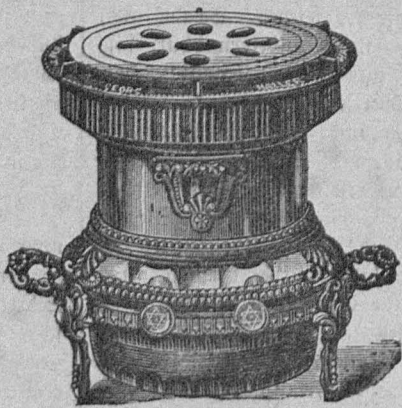
Dr. med. Wilh. Lange
wird vom 1. März 1887 an sich in
Ahrensburg als praktischer Arzt
niederlassen.

Unter den vielen gegen Gicht und
Rheumatismus empfohlenen
Hausmitteln bleibt doch der
echte Anter-Pain-Expeller
das wirksamste und beste. Es
ist kein Scheinmittel, sondern
ein streng reelles, ärztlich erprobtes
Präparat, das mit Recht jedem
Kranken als durchaus zuverlässig
empfohlen werden kann. Der beste
Beweis dafür, daß der Anter-Pain-
Expeller volles Vertrauen verdient,
liegt wol darin, daß viele Kranke,
nachdem sie andere pomphast an-
gepriesene Heilmittel versucht haben,
doch wieder zum
altbewährten Pain-Expeller
greifen. Sie haben sich eben durch
Vergleich davon überzeugt, daß so-
wohl rheumatische Schmerzen, wie
Gichterschmerzen, als auch Kopf-,
Zahn- und Hüftschmerzen, Seiten-
schmerzen, am schnellsten durch Expeller-
Einreibungen verschwinden. Der bil-
lige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk.
(mehr kostet eine Flasche nicht!) er-
möglicht auch Unbemittelten die An-
schaffung, eben wie zahllose Erfolge
dafür bürgen, daß das Geld nicht
unnütz ausgegeben wird. Man hüte
sich indes vor schädlichen Nach-
ahmungen und nehme nur
Pain-Expeller mit der
Marke Anter als echt an.
Vorrätig in den meisten
Apotheken.*

Gesucht
Agenten und Reisende zum Verkauf von
Kaffee, Thee, Reis u. Hamburger
Cigarren an Private gegen ein Fixum
von 500 Mark und gute Provisionen.
Hamburg. **J. Stiller & Co.**

Ein Klavier
wird zu mieten oder kaufen gesucht.
Offerten mit Preisforderungen befördert
unter K. 1208 die Expedition d. Bl.
Durgas.
Maizena
empfiehlt
Ahrensburg. **Aug. Haase.**
Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Gelegenheitskauf.
4 große, starkgebaute Harmonikas
mit Schalltrompeten und gutem Ton a
Std. 20 Mk. — Werth das Doppelte
— hat zu verkaufen
Oldesloe. **F. Fischer,**
Musik-Instrumentenmacher.
NB. Alte Harmonikas werden in
Berechnung angenommen. Jedes In-
strument wird franco durch Postnachnahme
zugefandt.



Petroleum-Heizöfen
mit
emalirtem Delbehälter und Walzen-
brenner. IV
Blech- und em. Geschirre,
Coffee-Aufguss-Maschinen,
Wring-Maschinen,
Kork-Maschinen u.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Eine kleine
Wohnung
hat zum 1. Mai d. J. zu vermieten
Ahrensburg. **O. Habel.**

Eine gebrauchte, noch sehr gut er-
haltene
Break
hat billig zu verkaufen
Bargtebeide. **G. C. Soll.**

Künstlichen
Dünger
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Hinterlader-
Doppelfinten 28 b. 200 Mk. Drillinge
180, Leichin 7, Revolver v. 4 Mk. an.
Sog. Jagdarabiner ohne Knall 25 Mk.
Umtausch 6 Wochen. Illustr. Preisl.
gratis. **Wilh. Peting,** Waffenfabr.,
Berlin C., Schloßplatz 3.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
wird zum 1. Mai d. J. gesucht. Von
wem? erfährt man in der Expedition
d. Bl.

Zum 1. Mai d. J. wird ein tüch-
tiges
Dienstmädchen
gesucht von
Ahrensburg. Frau **Guido Schmidt.**

Patente
für alle Länder besorgen event.
verwerthen
Brydges & Co.
Berlin S.W. 11, Königgräberstr. 101.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PAKET-ANRT-ACTIEN-GESellschaft
Directe Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hävre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 3 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-
gezeichnetster Verpflegung, vorzüglicher Reisegelegen-
heit sowohl für Capitäns- wie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft erteilt (725)
H. F. Klöris in **Ahrensburg.**

Reisners Hotel u. Stadttheater, Wandsbek
Fastnachtsmontag, 21. Februar 1887:
Die weltbekannte
Stadt - Theater - Maskerade.

Um 10 Uhr auf der Bühne unter Leitung des Herrn Alfred Homeyer
Der internationale Fastnachtsichmaus.
Verdäuliche Carnevalsceene mit Gesang und Tanz
in zwei Aufzügen von * * *
Karten im Voraus: Saal 1 Mk., Loge 1 Mk. 50 Pf. sind im obigen
Lokale zu haben.
An der Kasse: Saal 1 Mk. 50 Pf., Loge 2 Mk. Nach 12 Uhr Entree 60 Pf.
Ball-Musik
von der ganzen Capelle des Hann. Guitaren-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten
G. Ludewigs und der Curcapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Philipp.
Complete Maskenzüge sind im obigen Lokale zu haben.
Kinder und unanständigen Masken ist der Zutritt durchaus nicht gestattet.
Etrawagen fahren Nachts von Reisners Hotel nach dem Rathhausmarkt Hamburg.
Restauration à la carte im Kaisersaal.
Jeder Besucher hat an der Kasse das Garderobengeld 20 Pf. zu entrichten.

Ziehung am 3. März 1887.
Cöln St. Peters-Loose
Nur Lotterie für die äußere Wiederherstellung der Hauptpfarr-
kirche St. Peter in Cöln
2500 Gewinne
darunter Hauptgewinne, Werth
25000 Mk. 10000 Mk.
5000 Mark 3 a 1000 M. etc. etc.
Cöln St. Peters-Loose à 1 M.
11 Loose für 10 Mk. Porto u. Liste 20 Pf.
sind so lange der Vorrath reicht zu haben in allen durch Plakate kenntl.
Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch
A. Fuhse, Bank- Friedrichstraße 79
geschäft im Faberhaufe
Berlin W.,

des Kaisers, der Kaiserin und Kronprinzen
Stollwercksche
Chocoladen
und **Cacaos**
empfehlen
in Original-
packung in
Ahrensburg **E. Nicolai** und
C. Schotte.

Sensationelle Neuheit!
Soeben erschienen:
Berlin bei Nacht in Wort u. Bild
Reich illustriert.
Erstes Bändchen: Bornehme Sünderinnen.
Jedes Bändchen ist in sich vollständig abgeschlossen und wird gegen
Einsendung von 70 Pf. in Briefmarken von dem Herausgeber unter
abgeschlossenem Couvert franco versandt, auch postlagernd an Chiffre-
Adresse.
Ferner durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Herausgegeben von
J. Weinberg, Buchhandlung, Berlin NW., Thurmstr. 8.

Der Gesangs-Komiker.
Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen u. mit Pianoforte-Begleitung
20 Bde. (Bd. 18—20 neu) a 1 Mark.
Inhaltsverzeichnis gratis und franco.
Die besten Declamationen u. komische Vorträge
für frohe Menschenkreise.
9. Auflage. Preis 1 Mk. 50 Pf.
Vademecum
für Dilettanten.
Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten.
Von **Max Trausil.**
Geh. Preis 1 Mk. 20 Pf.
Die Bandrednerkunst
von **G. Kund.**
Mit Illustrationen. Preis 50 Pf.
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Stadt-Theater
in **Wandsbek.**
Dienstag, 15. Februar 1887
(18. Abonnements-Vorstellung).
18. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder
des Stadt-Theaters.
Direktion: Fr. Erdmann.
Phigonia auf Tauris
Tragödie in 5 Acten von Goethe.
Anfang der Ouverture 6 3/4 Uhr.
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme à 10 Pfg. sind an der
Kasse zu haben.
Kassenvorreise:
Fremdenloge 3 Mk., I. Rang Loge, Pa-
quet, Balkon 2 Mk., II. Rang 1
III. Rang 30 Pfg., Schülerbillets 1
1/2 Dugend-Billets zum I. Rang 9
zum 2. Rang 5 Mk.
Das geehrte Publikum wird höflich
gebeten, recht präcise zu erscheinen,
die Vorstellung präcise 7 Uhr ihren
Anfang nimmt.
W. A. Reisner.

Stadt-Theater
in **Wandsbek.**
Sonntag, 13. Februar 1887
273. Vorstellung.
125. große Extra-Vorstellung unter
Leitung des Herrn Alfred Homeyer.
Aus dem Leben,
oder:
Ein redlicher Freund.
Charakterbild in 2 Aufzügen von
F. C. Steiger.
Hierauf:
Bei Stadtrath's.
Schwan in 1 Akt von G. Rud. Wall
Anfang präcise 6 Uhr.
Entree für Theater und sämtliche Lo-
calitäten 30 Pf. Rezervoirer Platz 50 Pf.
Programme 10 Pf.

Hamburg-Altonaer Central-
Wichmarkt, den 9. Februar.
Am Montag war der Handel für Ge-
wisch flau, für Schafwisch flau. Die Ge-
stehten sich für beste holsteinische Kinder
18—19 Zhr., für Mittelwaare auf 15—
17 Zhr. und für geringere Waare auf 14—
15 Zhr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Ma-
hammel auf 55—60 Pfg., für medlenb.
auf 50—55 Pfg. und für ordinäre Waare
45—48 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen
Kinder und 1292 Schafwisch, von denen
328 und 200 Stück unverkauft blieben.
In den verfloßenen 7 Tagen verlief
Schweinehandel gut für das Blag- und
sandgeschäft. Bezahl wurden für Engländer
Mk. 45—48, beste fettschwere zum Ver-
Mk. 44—45, Mittelwaare 44—45, Samen
38—40 und Ferkel Mk. 44— pr. 100 Pfd.
— In der Zeit vom 2. bis incl. 8. Febru-
betrug die gesammte Schweinezufuhr 14
Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde,
unter welchen sich 7000 Stück vom Nord-
befanden. In derselben Zeit wurden ver-
nach England 3000 Hammel und 50
Pferde, nach dem Eiden 400 Kinder
3200 Schweine.

Ginem Theile der hentig
Auflage unseres Blatt
liegt ein Auszug aus dem
neral-Katalog der Samen-
F. C. Heinemann in **Gr**
bei, den wir geneigter Beachtung
empfehlen.